

Wolfgang Achtner

Nahtoderfahrungen – Blick ins Jenseits?*

**Auftaktveranstaltung zu „Theologie im Brennpunkt“
am 4. Mai 2017 in der Aula der Justus-Liebig-Universität**

Im Rahmen der neuen Reihe „Theologie im Brennpunkt“ fand am 4. Mai 2017 in der Aula der Justus-Liebig-Universität die Auftaktveranstaltung „Nahtoderfahrungen – Blick ins Jenseits“ statt. Nach dem Grußwort durch den Vizepräsidenten für Forschung der JLU, Prof. Dr. Dr. Peter Kämpfer, und der Einführung in die Thematik der Veranstaltung durch Prof. Dr. Wolfgang Achtner eröffnete der Hauptredner des Abends, der aus den Niederlanden stammende Kardiologe Dr. Pim van Lommel mit sei-

nen Forschungsergebnissen zu Nahtoderfahrungen und ihrer Deutung den Abend. In der mit 400 Besuchern bis auf den letzten Platz besetzten Aula, darunter viele Studierende, Stadtpublikum und auch ca. 40 Mediziner, für die diese Veranstaltung als Fortbildung zertifiziert war, erläuterte Dr. van Lommel seine Forschungen. In einer prospektiven Studie an mehreren Krankenhäusern der Niederlande, die sich über viele Jahre hinzogen, hatte Dr. van Lommel nicht nur typische physiologische Merkmale von Nahtoderfahrungen und Erlebnisdimensionen herausgearbeitet, sondern auch mit zwei zeit-

* Dieser Bericht erscheint posthum. Wolfgang Achtner hat ihn noch vor seinem Tod am 31. Oktober 2017 verfasst.



Prof. Dr. Wolfgang Achtner und Dr. Pim van Lommel während der Veranstaltung in der Aula der Justus-Liebig-Universität Gießen.

lich weit auseinanderliegenden Interviews den Effekt der Nahtoderfahrung auf die Lebenseinstellung der Betroffenen untersucht. Die Ergebnisse wurden im Jahre 2001 in "The Lancet" veröffentlicht und in popularisierter Form später in dem Buch „Endloses Bewusstsein“.

Eindrücklich schilderte Dr. van Lommel in seinem mehr als einstündigem Vortrag die Ergebnisse seiner Studie. Er stellte fest, dass von den von ihm untersuchten 344 Patienten mit Herzstillstand und anschließender Reanimation 12% eine Nahtoderfahrung hatten. Sie ist also ein vergleichsweise seltenes Phänomen. Besonders hob er hervor, dass ausgerechnet beim Herzstillstand, bei dem man keinerlei Wahrnehmungsfähigkeit des Organismus mehr erwarten könne, die intensivsten Wahrnehmungen gemacht wurden. Kann dieses Paradox im Rahmen unseres gängigen naturwissenschaftlich-medizinischen Weltbildes erklärt werden? Genau dies versuchen auch Neurowissenschaftler, die von der Voraussetzung ausgehen, dass das Bewusstsein ein Produkt des Gehirns ist. Genau an dieser Stelle setzt auch der Dissens zur Mehrheit der gegenwärtigen naturalistisch orientierten Neurowissenschaftler und Philosophen ein. Denn Dr. van Lommel behauptet, dass die Ergebnisse seiner Forschungen, vor allem das geschilderte Paradox, nur erklärt werden könnten, wenn man von einem Bewusstsein ausgeht, das nicht vollständig an das Gehirn gebunden ist, sondern auch unabhängig von ihm existieren kann. In Anlehnung an Aspekte der Quantenmechanik spricht er von „nicht lokalem Bewusstsein“. Nur so, also vor dem Hintergrund eines nicht an den Leib gebundenen Bewusstseins, könnten die extrem differenzierten Wahrnehmungen der Herzstillstandpatienten und ihre "Out of body experiences" erklärt werden. Nach lang andauerndem Beifall für den Referenten schilderte die Physiotherapeutin Sabine Mehne als Betroffene in anrührender Weise ihre eigene Nahtoderfahrung und ihr Bemühen, diese außergewöhnliche Erfahrung in ihren Alltag und in ihr Weltbild zu integrieren. Bei den Rückfragen aus dem Publikum wurde deutlich, dass ca. ein Dutzend der Anwesenden auch über Nahtoderfahrungen verfügte. Es gab aber auch ei-

ne kritische Stimme, die die Wissenschaftlichkeit der Theorie von Lommels in Frage stellte. In der Tat sollte auch die sich nach der Pause anschließende Diskussionsrunde, die von Prof. Dr. Hennig Lobin moderiert wurde, auch die kritischen Punkte beleuchten. Konsens herrschte darüber, dass die Existenz dieser Erfahrungen nicht geleugnet werden könne. Prof. Dr. Johannes Kruse, Chef der Psychosomatik des UKGM, beleuchtete vor allem Aspekte der Therapie und die komplementäre Ergänzung von schulmedizinischem und psychotherapeutischem Handeln. Prof. Dr. Enno Ezard Popkes, Theologe von der Universität Kiel, stellte seine interdisziplinär angelegten Forschungen zum Thema Thanatologie vor. Prof. Dr. Wolfgang Achtner stellte die Nähe von Nahtoderfahrungen mit mystischen Erfahrungen heraus und sah hier eine Anknüpfung an die Religionen. Ein Disput entzündete sich an der Frage des Dualismus. Die Veranstaltung endete nach viereinhalb Stunden um 22.30 Uhr, wobei in zahlreichen Kleingruppen weiter diskutiert wurde. Insgesamt kann man sagen, dass das Thema dieses Abends im Hinblick auf seine existenzielle Dimension wie auch im Hinblick auf sein Verhältnis zur naturwissenschaftlichen Weltanschauung mit großer Resonanz und mit intensivem Gesprächsbedarf aufgenommen wurde. Dies zeigte sich auch in der publizistischen Reaktion. Die Frankfurter Allgemeine Zeitung berichtete in einem längeren Artikel über die Veranstaltung und Dr. van Lommel wurde vom Hessischen Rundfunk interviewt.

Mit dieser Veranstaltung wurde im gewissen Sinne die Thematik der „Mystischen Nächte“ im Hinblick auf die Bedeutung der Mystik fortgeführt, da es Überschneidungen zwischen mystischen Erfahrungen und Nahtoderfahrungen gibt. Inwieweit es gelingen wird, diese Erfahrungen in unser gegenwärtiges medizinisch-naturwissenschaftliches Weltbild zu integrieren oder nicht, ist derzeit offen. Zweifellos gibt es eine Reihe von Aspekten dieser Erfahrung, für die es neurophysiologische Äquivalente gibt und die auf dieser Grundlage erklärt werden könnten. Dem steht jedoch das genannte Paradox entgegen. Ob man dafür ein leibunabhängiges nichtlokales Bewusstsein an-

nehmen muss, wie dies Dr. van Lommel tut, muss derzeit offenbleiben.

Hervorzuheben ist, dass durch die Veranstaltung Kontakte zum gerade von Prof. Dr. Popkes gegründeten Institut für Thanatologie der Universität Kiel aufgenommen werden konnten. Erfreulich ist ebenfalls, dass die Thematik des

Abends von den zahlreichen anwesenden Studierenden intensiv in den Pausen und auch noch nach der Veranstaltung diskutiert wurde. Gerade dieses über die eigenen Fachgrenzen hinausgreifende Interesse und Engagement ist ganz im Sinne der neuen Reihe „Theologie im Brennpunkt“.